

Kultur

Politdrama «Sturm» ist erster Bären-Favorit

Der erste Favorit für den Goldenen Bären der Berlinale 09 kommt aus Deutschland. Das Politdrama «Sturm» von Hans-Christian Schmid über die schwierige juristische Aufarbeitung der Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien traf den Nerv des Publikums. Mit Jubel und langem Applaus wurde der Film am Samstagabend von den Zuschauern der 59. Internationalen Filmfestspiele gefeiert. Schmid, der «wahnsinnig glücklich» über das Echo war, bedankte sich auch beim UN-Tribunal in Den Haag. «Wir haben dort viele, viele Unterstützer gefunden», sagte er.

In «Sturm» spielt die Neuseeländerin Kerry Fox eine Anklägerin am Kriegsverbrechertribunal in Den Haag. Kurz vor der entscheidenden Verhandlung gegen den früheren Befehlshaber der Jugoslawischen Volksarmee merkt die Juristin, dass ihre Gegner nicht nur auf der Anklagebank sitzen. (sda)

KONZERTKRITIK

Gelungene Premiere von InCantanti

Während eineinhalb Stunden haben am Samstag die Sänger und Sängerinnen von InCantanti in der St.-Peter-und-Paul-Kirche in Obersaxen das Publikum mit ihrem vielstimmigen Gesang gut unterhalten. Der Ort für die Premiere der Konzertreihe war gut gewählt, denn das hohe Kuppelgewölbe der Kirche liess die Töne klarer und eindrücklicher werden. Bereits die drei ersten rhythmisch anspruchsvollen französischen Chansons mit impressionistischem Charakter zeigten gleich zu Beginn das musikalische Können des Chors unter der Leitung von Christian Klucker. Bei den folgenden «Deux Choeurs» verteilten sich die Sänger in der ganzen Kirche, was die romantischen Harmonien noch besser zur Geltung brachte und das Publikum die etwas unbequemen Kirchenbänke ein für allemal vergessen liess.

Der zweite Teil des Konzerts widmete sich ganz den einheimischen Werken. Verschiedene romanische Lieder von Tumasch und Benedetg Dolf aus Schams berichteten vom Frühlingserwachen der Natur. Die klaren, zarten Töne waren ein wohlthuender Kontrast zum wilden Schneegestöber draussen. Der Winter erhielt dann aber mit dem Stück «Neiva, mo neiva» zumindest musikalisch Einzug in die Kirche.

Im dritten Teil des Konzerts wurden flämische Humoresken präsentiert, die der Zuhörerschaft einige Schmunzler entlockte. Diese standen ganz im Zeichen des Lobes. Mit «De bello Gallico» sangen Sopran und Alt eine jauchzende Hymne auf das schöne Gallien. Das folgende Stück «Appellation contrôlée» war dann ein Lobgesang der Männerstimmen über die Würze des Weines. «The chocolate factory» pries dem Publikum auf eine amüsante Art flämische Schokolade an. Zum Abschluss entführten die Sänger ihre Zuhörer mit dem musikalischen Schauspiel «Herr Halewijn» in die geheimnisvolle Welt des Mittelalters. Die zuvor so vorteilhafte Akustik der Kirche war nun für das Verständnis der präsentierten Geschichte eher hinderlich. Durch die zur Handlung passenden Bilder, die gleichzeitig vorgezeigt wurden, war der Inhalt des Schauspiels aber durchaus verständlich. Das Publikum dankte zum Schluss mit kräftigem Applaus für einen abwechslungsreichen Konzertabend auf hohem Niveau. Stephanie Märchy

KONZERTKRITIK

Die russische Seele musikalisiert

Mit einem sinfonischen Konzertprogramm trat der Orchesterverein Chur am Samstagabend an die Öffentlichkeit. Honoriert wurde er von einem sehr grossen Aufmarsch an Zuhörenden.

Von Christian Albrecht

Eines ist sicher: Der Mut zum Wagnis ist eine auffällende Konstante in der Programmierung der Konzerte unter der mehrjährigen Stabsführung von Luzi Müller. Ebenso augenfällig ist die Tatsache, dass es dem künstlerischen Leiter immer wieder gelingt, Unbekanntes mit Bekanntem zusammenzuführen. Und nicht zuletzt dürfte es seiner überzeugend natürlichen Begeisterungsfähigkeit zuzuschreiben sein, wenn schliesslich das ganze Orchester unisono hinter den anforderungsreichen Vorhaben steht. Auch dann, wenn dies – wie vermutet werden darf – eine gehörige Portion an persönlicher und gemeinsamer Probenarbeit abverlangt.

Hohe Ansprüche

Im Fall des neuesten Projekts, welches am Samstagabend in der Churer Martinskirche über die Bühne ging, war es eine richtige und kluge Entscheidung, die Laienmusikerinnen und -musiker gleich durch mehrere Berufsleute an den ersten Streicherpulten zu ergänzen beziehungsweise den ganzen Bläsersatz, Perkussion und Harfe diesen anzuvertrauen. Denn die zur Aufführung gebrachten Werke russischer Komponisten aus dem 19. Jahrhundert verlangen nicht nur eine entsprechend umfangreiche Besetzung,



Der Orchesterverein Chur präsentiert Werke russischer Komponisten.

(Foto Tamara Defilla)

sondern stellen in mancher Beziehung hohe Ansprüche.

Dass sich diese Anforderungen im Verlauf des Abends zunehmend steigerten, entspricht der wohl bewusst eingesetzten Logik einer methodischen Aufbaureihe, wie sie beim Musikpädagogen Müller zu erwarten ist. Insofern waren die «Acht russischen Volkslieder» für Orchester op. 58 von Anatol Konstantinowitsch Ljadow zwar kein gemütlicher Sonntagsspaziergang, doch nicht zu vergleichen mit dem Nachfolgenden. Mit engagierter Ernsthaftigkeit wurden hier musikalische Phrasen überspannt, dynamische Akzente gesetzt und einer differenzierten Artikulation Nachachtung verliehen. So gewannen die musikalischen Miniaturen Kontur und Farbe.

Die «Variationen über ein Rokoko-Thema» für Violoncello

und Orchester von Peter Iljitsch Tschaikowsky stehen gelegentlich im Ruf der Harmlosigkeit ihrer musikalischen Substanz, was nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Umso anspruchsvoller ist daher die Auseinandersetzung mit dem Stück. Solocellist Luzius Gartmann hat sich ihm glücklicherweise in einer eher nüchternpragmatischen Art und Weise genähert. So entstand eine Art gepflegter Unterhaltung zwischen Orchester und Solist.

Zu einer kleinen Entdeckung schliesslich wurde Alexander Borodins «Zweite Sinfonie in h-Moll». Sie entstand zeitgleich mit ersten Skizzen zur weit bekannteren Kriegsope «Fürst Igor». In ihrer Art der Bildmalerei erinnert Borodins viersätziges Werk an seine sinfonische Dichtung «Eine Steppenskizze» und wäre wohl auch als Filmmusik zu einem gu-

ten alten Western durchaus ansprechend.

Russische Bildsprache

Dem künstlerischen Leiter Luzi Müller und seinem Orchester gelang es recht gut, die vielen nuancierten Klangfarben und verschiedenen Stimmungen der einzelnen Sätze herauszuarbeiten und dem Hörer das weite Feld dieser russischen Bildsprache nahe zu bringen. Besonders schön in diesem Sinn gelang das getragene Andante.

Stets bemüht um die nicht immer einfache Interpretation des russischen Pathos – das Programmheft sprach von der «russischen Seele» –, betonte das Orchester die dynamischen Gegensätze sehr deutlich. In den finalen Schlussstakten baute sich die Musik zu gewaltigen Klangsäulen auf.

Konzertkritik

Hancock, Hendrix, Romanisch und viel Schnee auf der Alpensüdseite

Junge wagen sich an den Jazz: Im Rahmen des «Suisse Diagonales Jazz 09» kam am Wochenende auch in Chur junger und aktueller Schweizer Jazz auf die Bühne.

Von Domenic Buchli

Was sich wie ein Wetterbericht liest, ist das Fazit von «Suisse Diagonales Jazz 09». Am Freitag im «Drei Könige», am Samstag in der «Café-Bar» konnte der Jazz Club Chur in Zusammenarbeit mit der Kulturbar «Werkstatt» drei Jazzformationen präsentieren. Eigentlich wären es vier gewesen, doch Schnee im Tessin verhinderte die Anreise von Red Note.

Mit Herzblut und Baustellen

Bei «Suisse Diagonales Jazz 09» werden vom 15. Januar bis 21. Februar in verschiedenen Schweizer Städten Schweizer Bands vorgestellt. Es gilt, dass eine lokale Formation mit einer über das Lokale

hinausgehenden Combo den Konzertabend bestreitet. Für die einen erste, für die andern erweiterte Plattform. Beide, gemäss Programm «local Heroes», aufgetretenen Formationen setzen sich aus jungen Musikern zusammen. Gut, dass sich Jugendliche an den Jazz

heranwagen. Kein leichtes Unterfangen, sich damit auseinander zu setzen, andererseits Herausforderung, sich mit dessen Vielfalt zu befassen. Obwohl The Jazzholes wie auch En Treis+ mit dem erforderlichen Herzblut spielten, blieben viele Baustellen. Baustellen,

an denen gearbeitet werden kann. Entscheidend ist die Gruppendynamik, die Balance. Etwas, das bei den mit romanischen Texten arbeitenden En Treis+ (Ursina Giger, Martina Berther, Valeria Zangger, Marcel Vogler) ausgereifter daher kam als am Freitagabend bei The Jazzholes. Bei denen erwiesen sich Pianistin und Sängerin Seraina Miyuki Sprecher und Gitarrist Claudio Cantieni als treibende Kräfte, angereichert mit Herbie Hancock.

Das Beste verpasst

Schade, dass nach dem Konzert von The Jazzholes viele Jugendliche den Saal verliessen. Sie haben das Beste verpasst. Das Genfer Trio NK mit Manuel Gessenay am Altosax, Aina Rakotobe am Baritone sax und dem Schlagzeuger Nelson Schaar bot ein spannendes Konzert. Die Zusammensetzung mit zwei Saxofonen und Schlagzeug bestätigt die Besonderheit. Wer den Hendrix-Klassiker «Manic Depression» eins zu eins rüberbringt, der hat was drauf.



Jugendliche Jazz-Formation: The Jazzholes im Hotel «Drei Könige» in Chur. (Foto Werner Tester)